

1. VORWORT

Während sich junge Kolleginnen und Kollegen in Jena an "ihren" Pädagogen Peter Petersen erinnern und ambitioniert, engagiert schon zum September 1991 in ihrer und P. Petersens Stadt eine Jenaplan-Pädagogik-Schule durchgesetzt haben; während es sich journalistisch (Frankfurter Rundschau, 08.08.1991) durchfragt, ob P. Petersen wirklich ein Vorbild für ein demokratisches Erziehungswesen sei; während alle Kolleginnen und Kollegen, die über Impulse aus dem Kleinen Jenaplan in ein humanes pädagogisches Denken und Wirken im Schulalltag unterwegs sind, von Universitätspädagogen gefragt werden, wie sie denn ihre Jena-Pädagogik kritisch legitimieren (D. Benner; H. Kemper); während P. Petersens Sohn, Dr. Uwe-Karsten Petersen, sein Buch "Der Jena-Plan - Die integrative Schulwirklichkeit im Bilde von Briefen und Dokumenten aus dem Nachlaß Peter Petersens" (Peter Lang-Verlag) veröffentlicht - während solches vor sich geht, schickt sich die "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland e.V." an, für ihre Mitglieder und zusammen mit ihnen eine neue Form von Kommunikation zu finden, einer Kommunikation, die vorzüglich im Dienst der Schule stehen soll, sowohl der Praxis als auch der Reflexion über die Praxis.

Als ich im Mai 1990 in den Vorstand gewählt worden war und mich erstmals in der Eigenschaft des Vorsitzenden mit der Gesellschaft befaßte, äußerte ich im Vorstand: Wir sind nicht die Peter-Petersens-Nachlaß-Gesellschaft; wir sind nicht die Forschungsstelle für Jenaplan-Pädagogik. Wir sind vielmehr eine freie Assoziation von Lehrerinnen und Lehrern mit jenaplanpädagogischem Blick, und dieser Blick geht auf konkrete Schule. Doch was bietet unsere Gesellschaft hinsichtlich dieser Tatsache? Worin besteht ihr "Service" für die Mitglieder? Was hat sie anzubieten, womit sie für Jenaplan-Pädagogisches werben, womit sie neue Mitglieder für diesen reformpädagogisch spezifisch ambitionierten Lehrerkreis gewinnen könnte?

Auf dem Boden solchen Fragens fanden inzwischen nicht wenige Vorstandssitzungen statt, und in ihnen gewann immer mehr die Idee Gestalt, zu einem Mitglieder-Service zu kommen, der direkt und aktuell und lebendig, einfallsreich und hilfreich sein soll - u.a. in Form einer regelmäßig erscheinenden Zeitschrift.

Mit einem solchen Periodicum als Forum der Kommunikation der Mitglieder, als Impulsgeber für das, was uns in der Schule angeht, als Informationsquelle dessen, was erziehungswissenschaftlich im Interessenbereich der Mitglieder liegt, als Organ, mit dem sich die "Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland" in der Öffentlichkeit melden kann, hätten wir wahrscheinlich ein Mittel, das uns allen und "der Sache" dient (Service).

Engelbert Groß